



Anja Luithle
moving identities



Anja Luithle
moving identities



Kulturzentrum Schloß Borbeck

Galerie im Schloß Borbeck
25. 08. - 07. 10. 2007



zur Ausstellung

Mit Anja Luthle präsentiert das Kulturzentrum Schloß Borbeck eine Objektkünstlerin, die sich in ihrem Werk seit dem Beginn der 90er Jahre mit den Themen weiblicher und männlicher Rollen auseinandersetzt. Die außergewöhnliche Lage der Galerie neben dem Schloss hat dazu beigetragen, dass sich Anja Luthle auf ein erweitertes Kunstprojekt eingelassen hat, mit mehreren Objekten auch den Außenbereich des barocken Wasserschlosses zu bespielen.

So sind nicht nur in der Galerie, sondern auch vor dem Schloss in einem Rondell und in der Schlossgräfte Torsi und Kleidobjekte entstanden, die wiederum Motive und Themen aufgreifen, die auf Aspekte von Identitäten und Rollen anspielen. Durch die Präsentation im Außenbereich kann zudem gedanklich eine Brücke geschlagen werden zu den Regentinnen des Schlosses, den einflussreichen Essener Fürstäbtissinnen.

Anja Luthles Objekte bestehen vor allem aus Torsi und Kleidhüllen, die sich, teils durch Mechanik angetrieben, wie auf einer Bühne bewegen, die Fragen nach menschlicher Kommunikation, nach Rollen, nach Selbst- und Fremdbildern aufwerfen.

Ich freue mich, dass das Projekt „moving identities“ in dieser Form realisiert werden konnte.

Danken möchte ich der Allbau-Stiftung Essen sowie der Gleichstellungsstelle, die mit ihrer finanziellen Unterstützung zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.

Inge Ludescher

Galerie im Schloß Borbeck

Umschlag:

◀ ◀ ◀ „die Schwimmerinnen“, 2007

Höhe 105 cm.

Styrodur, Glasfaser, Lack.

Vom Wind bewegt, gleiten die Figuren gelegentlich drehend über das Wasser.

◀ ◀ „Rote Dame 2“, 2007

Höhe 170 cm.

Metall, Draht, GFK, lackiert, Motor,

Intervallschalter

Die Figur dreht sich im Kreis und stoppt in Intervallen.

◀ „sag, was Du siehst“, 2006

Wandobjekt

H x B 100 cm x 100 cm

Polymergips, bemalt, Stahl, Gerüst, Stoff etc.

Die Hände halten dem jeweils imaginären Gesicht die Augen und/oder den Mund zu.

„moving identities“
Anja Luithles Objekttheater

Das Werk von Anja Luithle ist im besten Sinne des Wortes vielgestaltig. Ihr künstlerischer Ansatz kreist um Rollenklischees und Erwartungshaltungen gegenüber den Geschlechtern. Ihre einzigartigen mechanischen Objekte erzählen zumeist von Frauen, ohne sie selbst zu zeigen und regen zur Reflexion über weibliche Rollenmuster an.

Mit ihren Kleidobjekten macht Anja Luithle Leute. Die Arbeiten zitieren mit Taille und Dekolletée traditionelle Frauenbilder und lassen Bilder von Weiblichkeit entstehen. In aufwändigen Installationen hat Anja Luithle eine Möglichkeit geschaffen, die emotionale Ebene des traditionellen Frauenbilds, das sich auf typische körperliche Eigenschaften gründet, in Apparaturen umzusetzen, die diese Gefühlsebene immer neu abrufbar machen.

Häufig reagieren die Objekte sensibel auf Bewegung der Ausstellungsbesucher, dann kommt einiges Leben in die Figurinen und Objekte: Kleider erzittern, rascheln, Dekolletees öffnen und schließen sich. Im Zusammenwirken der einzelnen Objekte wird jeder Ausstellungsraum zur Bühne, scheinen die Objekte geradezu lebendig zu werden.

Entfernt erinnern sie damit an die „Androiden“, die aus den fürstlichen Kunst- und Wunderkammern zu Attraktionen der bürgerlichen Schaulust wurden.¹ Diese Figurinen waren durch ein mechanisches Werk in der Lage, zur Unterhaltung der Betrachter menschliches Verhalten zu simulieren.²

Die Faszination für Androiden ist besonders in der Moderne ungebrochen.³ In der aktuellen Gegenwartskunst werden immer wieder spektakuläre Androiden geschaffen, wie etwa das trommelnde Kleinkind des Maurizio Cattelan, das lebensecht gearbeitet war und zur Sorge von Passanten auf dem Dach des Kölner Museum Ludwig hockte.

Mit der Nachahmung des Körpers in höchster Qualität in Verbindung mit brisant-politischen Kontexten erzielen auch der Australier Ron Mueck oder der Amerikaner Robert Gober beim Publikum staunende Bewunderung.

Anders als beispielsweise die historischen Apparaturen hat Anja Luithle in ihrer Kunst eine abstrakte Metaebene gefunden, in ihren Reflexionen über menschliches Verhalten ganz ohne die Nachahmung des Körpers an sich auszukommen. Die von ihr nachgestalteten Hüllen sind sprechend oder besser gesagt so wirkungsvoll, dass die Betrachter ihre eigenen Vorstellungen entwickeln können.

Die Objekte von Anja Luithle haben eine besondere Ästhetik, die man nicht mehr vergisst. In ihrer Traditonalität erinnern die Figurinen häufig an Gestalten aus alter Zeit oder an Märchen. Von zauberhafter Prägnanz ist die „Rote Dame“, die sich vor der Galerie im Schloß Borbeck in Intervallen um ihre eigene Achse dreht. Die rote Robe ist dabei als Farbe der Emotion und der Herrschaft an diesem Ort doppelt wirkungsvoll, zumal das Schloss bis 1803 die Residenz von Herrscherinnen, den Essener Fürstättissinnen, war. Zwei „Schwimmerinnen“, ebenfalls in roter Corsage sind in der Gräfte des Schlosses zu Wasser gelassen worden. Vom Wind bewegt, treiben sie im Wasser um den immer gleichen Fleck. Wie die gespiegelten Damen der Spielkartenwelt kommen die betont konventionellen Figurinen nicht von ihrem Alter Ego los.



Das Thema der Doppelung zeigt auch die Arbeit „Spiel mit mir“, in der zwischen zwei Figurinen eine große transparente Glaskugel hin und her rollt. Die gesichtslosen Kleidhüllen werden durch die Anwesenheit der Betrachter zumindest um ein Portrait erweitert, da sich diese im Glas spiegeln.⁴

Die Arbeit „Durchschreitende“, deren Kleidvorderseite schon durch eine Wand geschritten zu sein scheint, während auf der anderen Wandseite noch die Rückenansicht der Hülle verbleibt, macht auf unangestregte, gut nachvollziehbare Weise die zeitliche Abfolge eines transzendenten Geschehens erlebbar. Das Innenleben ist Thema der Arbeit „Papillon“. In einem weißen Torso ist wie bei einer mittelalterlichen Heiligenbüste⁵ ein kleiner, vergoldeter Schrein eingelassen, in dem sich ein Schmetterling bewegt - ein möglicher Verweis auf den Schatz individueller Träume und Emotionen.



5

Inhalt und Thema der Arbeiten von Anja Luithle teilen sich aufmerksamen Betrachtern unmittelbar mit und erreichen damit einen großen Rezipientenkreis. Die technische Gemachtheit bewegt sich immer im Bereich des im Zeithorizont Möglichen. Trotz aller Innovation der Ästhetik, des Inhalts und der Ausführung kann man die Arbeiten immer wieder erkennen, verbindet sich Individualität der künstlerischen Sprache mit authentischer Wirkung.

Wie die Künstlerin selbst sind ihre Arbeiten dabei geistvoll und voller Ironie, wenn etwa ihre „Wandläuferin“ schwarze Damenschuhe inszeniert, die sich computergesteuert vorwärts bewegen. In einer Schiene gefangen werden sie trotz aller Bemühungen immer wieder an die Anfangsposition zurückgezogen.

Besonders poetisch wirkt die Arbeit „Kopfüber“, bei der ein dekolliertes schwarzes Kleid mit dem Saum nach oben über zwei Handschuhen in der Luft schwebt. Hier wird der künstlerische Ansatz Anja Luithles besonders deutlich: Im Gegensatz zu einer realen Situation, in der das Kleid zu Boden rutschen würde, bleibt die künstliche Hülle senkrecht stehen.

Assoziationen an elegante Abendkleider im Stil von Filmikonen der 60er Jahre tauchen auf, und obwohl die Farbe Schwarz im Oeuvre Anja Luithles kaum auftritt, mag es hier durchaus Verweise auf die Diskrepanz zwischen öffentlicher weiblicher Rolle und individuell ausgelebter Dominanz geben, wobei die Lackhandschuhe auch als Fetischobjekte gesehen werden können.

Neben den Arbeiten mit dem Bezug auf Frauenbilder, die selbstbewusst agieren, kreisen andere mit Ernst und Humor um andere Aspekte weiblicher Rollenzuweisungen.

Den vermeintlich typischen Bereich der Frau, die Küche, macht Anja Luithle mit „meine Suppe“ als Objekttheater auf märchenhafte Weise lebendig, indem sie die Rührlöffel der sechs Kochtöpfe einen choreographierten Tanz aufführen lässt, die wie von Zauberhand in rhythmisch-stereotype Bewegungen versetzt werden - doch die Individualität setzt dem eigenen Tun Grenzen und jeder kocht dabei für sich allein.

Colmar Schulte-Goltz

¹Android (von gr. (Gen.) = Mann) ist die Bezeichnung für einen menschenähnlichen Roboter, die weibliche Form (gr.: - gynä; Gen.: gynaikos) wird gelegentlich auch Gynoid genannt.

²Androiden konnten einfach nicken oder auch ein Musikstück auf einem kleinen Hammerklavier spielen. Jacques de Vaucanson (1709-1782) baute 1737 einen mechanischen Flötenspieler, der 12 Lieder spielen konnte und 1738 begeistert von der französischen Akademie der Wissenschaften gefeiert wurde. Vgl: Herbert Heckmann: Die andere Schöpfung. Geschichte der frühen Automaten in Wirklichkeit und Dichtung, Frankfurt/M. 1982.

³Mit dem Thema des künstlichen Körpers in der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts hat sich besonders Katharina Sykora beschäftigt. Vgl: Katharina Sykora: Unheimliche Paarungen: Androidenfaszination und Geschlecht in der Fotografie, [Kunstwissenschaftliche Bibliothek 14], Köln 1999. Umfassend stellte dieses Feld die viel beachtete Ausstellung in Paris und Düsseldorf dar. Vgl. dazu: Pia Müller-Tamm u.a. [Hrsg.], Puppen, Körper, Automaten: Phantasmen der Moderne, Kat. Ausst. Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen Düsseldorf, Köln, 1999.

⁴Diese Arbeit ist in Kooperation mit Hanns-Martin Wagner entstanden.

⁵Die größte Sammlung von Büstenportraits mit eingeschlossenen Reliquien befindet sich im Schnütgen Museum Köln bzw. in der berühmten goldenen Kammer der Kirche St. Ursula in Köln.



◀ ◀ Eingang Galerie
Blick auf „meine Suppe“ und
„spiel mit mir“

▲ „Durchschreitende“, 2007
dreiteiliges Objekt, Höhe ca. 160 cm.
Draht, Stoff, GFK, Lack.





◀ ▶ „Kopfüber“, 2007
 Figur aus Draht, Stahl, Stoff, GFK,
 Handschuhe aus Giessharz.
 H 155 cm.
Hängt an der Decke

▲ „Wandläuferin“, 2007
 Mechanik, computergesteuert, Holz,
 lackiert, Schuhe.
 H 240 cm x B 36 cm x T 16 cm
*Die Schuhe laufen auf der Schiene
 schrittweise hin und her.*



◀ ▶ „spiel mit mir“, 2007

Diese Arbeit ist gemeinsam mit Hanns-Martin Wagner entwickelt und ausgeführt.
Zwei Kleidfiguren, Höhe 160 cm
Stahl, Draht, Stoff, genäht, GFK, Lack
Verbindungsstück Stahlschiene,
ca. 1 m, Glaskugel, Motor, Intervall-
schaltung.
*Alles wurde zuerst genäht, dann mit
Glasfasern und Epoxidharz laminiert
und anschließend lackiert.*

*Die Kugel rollt vorsichtig hin und her.
Die Bewegung ist chaotisch.*









◀ ▶ „papillon“, 2007.
Draht, Stoff, genäht,
GFK, Schmetterling, Blattgold, Motor.
Höhe ca. 50 cm.
Es gibt eine zarte Bewegung eines Flügels.

◀ ◀ „meine Suppe“, 2006
6-teiliges kinetisches Objekt.
Giessharz, Motoren, Kochlöffel,
Computersteuerung, etc.
Maße variabel. Topfhöhe ca. 30 cm.

*„meine Suppe“ sind Abgüsse eines alten
Einmachtopfes, gefunden im elterlichen
Haushalt.
Die Kochlöffel rühren abwechselnd im
Kreis herum. Die Bewegungen sind leicht
schlagend. Eine 10-minütige „Choreogra-
phie“ läuft immer wieder ab.*





◄ ► „Krawatte“, 2007
Draht, Stoff, GFK, lackiert, Blattgold.
Höhe ca. 60 cm.





Anja Luithle

1968 geboren in Offenbach am Main.

Studium:

- 1988-95 Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart, bei den Professoren Dieter Groß, Sotirios Michou und Joseph Kosuth.
1990 Gaststudium in Barcelona, Facultad de Bellas Artes bei Prof. Pijuán.

Preise, Stipendien, Kunst am Bau:

- 1993 Preis der Kunstakademie Stuttgart.
Otto Rombach Preis der Stadt Bietigheim-Bissingen.
1995 Atelierförderung des Landes Baden-Württemberg.
Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg.
1996 DAAD-Jahresstipendium für Wien.
1998 Kunst am Bau, Stadtbahnhaltestelle Stuttgart Ruit, seit 2000, mit Joachim Fleischer.
2001 Stipendium des Landes Baden-Württemberg für Budapest.
2002 Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Gestaltung der Dachterrasse.
(temporäre Installation bis 2005)

Ausstellungen (Auswahl):

- 2008 geplante Einzelausstellung: Stadtmuseum Hattingen
2007 Galerie der Stadt Essen, Schloß Borbeck (E, K)
"du liebes Tier", Kunstraum Essen (G)
2006 "privat", Städt. Galerie Ravensburg (G, K)
Außenskulpturen für Europapark Rust, Daimler-Chrysler
(mit Jean-Louis Vidière und Milla&Partner)
2005 Szenographie "die Welt von Steiff" Museum
(mechanisches Theater) in Giengen a.d. Brenz
(Agentur Milla & Partner, Stuttgart)
"Puppet in a box", Kunststiftung Baden-Württemberg (G)
2004 Körperbilder-Projektionen. Shedhalle Tübingen (G)
2003 Neue Galerie im Artforum, Künstlerkreis Ortenau, Offenburg
Galerie Karin Sachs, München (E)
2002 "kinetik.stoff.objekte", Kunsthaus Erfurt. (E, K)
Kunstverein Eisligen. (E, K)
"Joystickduett und Katharsismaschinen", Städtische Galerie
Bietigheim-Bissingen (G, K)
Ungarisches Kulturinstitut, Stuttgart. (G)
„prêt-à-porter“, kunst-raum, Essen. (G)
2001 "Maschinentheater", Positionen figurativer Kinetik seit
Tinguely, Städtische Museen Heilbronn. (G, K)
Magdeburger Museen, Kunstmuseum Kloster u.l.F.
"Tempo-Zeitgefühle", Kunst im Schloß Untergröningen, (G, K)
2000 Internationales Bodenseefestival
Kunstverein und Zeppelin Haus Friedrichshafen. (E, K)
"kunst (auch) für kids", Museen d. Stadt Velbert (G)
1999 Galerie Karin Sachs, München. (E)
Städt. Kunstsammlungen Limburg a. d. Lahn (E, K)
"Theaterkunst", Kooperation Städt. Kunsthalle Mannheim
und Nationaltheater Mannheim (E)
"Apparate", Galerie der Stadt Backnang
"Hautnah", Kulturzentrum b. d. Minoriten, Graz, Austria (G, K)
1998 "der andere Blick", Dom- und Diözesanmuseum Trier. (G, K)
Städt. Museen Heilbronn, Skulpturenmuseum (E, K)
1997 "Aspekte der Bildhauerei",
Städtische Kunsthalle Mannheim. (G, K)
"cut out", Württembergischer Kunstverein Stuttgart. (G, K)

E= Einzelausstellung, G= Gruppenausstellung,
K= Katalog)



Impressum

Herausgeberin: Galerie im Schloß Borbeck
Schloßstr. 101, 45355 Essen
Tel. 0201-8844-217
kulturzentrum@schlossborbeck.essen.de
www.schloss-borbeck.essen.de

Fotos: S. 14, 15, 4: Susanne Wegner
S. 20: Hanns-Martin Wagner
VG Bild Kunst für Anja Luithle

Texte: Inge Ludescher, Leiterin Galerie im Schloß
Borbeck
Colmar Schulte-Goltz, M.A.

Gestaltung: Anja Luithle

Druck: Walter Perspektiven, Oberhausen

Auflage: 600

Mit freundlicher Unterstützung:







Anja Luithle
moving identities